

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühren: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Mit 1. April

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig	15 fl. — kr.	ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	7 50	halbjährig	5 50
vierteljährig	3 75	vierteljährig	2 75
monatlich	1 25	monatlich	— 92

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben den neuernannten außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter Ihrer Majestät der Königin-Regentin von Spanien Don Juan Valera y Alcalá Galiano am 21. laufenden Monats in feierlicher Audienz zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben aus seinen Händen entgegenzunehmen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handbillschreiben vom 17 März d. J. dem Fürst-Erzbischof von Salzburg Dr. Johann Evangelista Saller die Würde eines geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtämtlicher Theil.

Zur Situation.

Wien, 27. März.

Die parlamentarische Saison, die nun zu Ende gegangen, gehört zu den denkwürdigsten, die der österreichische Reichsrath seit langem vollendet hat. Eine seltene Fülle markanter politischer Ereignisse hat sich in ihr zusammengedrängt, und wenn auch am Schlusse dieses Sessionabschnittes die innerpolitische Gesamt-lage noch nicht zur wünschenswerten Klärung und festen Gestaltung gelangt ist, so wäre es doch verfehlt, die mannigfachen Krime und Ansätze zu einer gesunden und natürlichen Entwicklung unserer öffentlichen Zustände zu verkennen. Wir sind nicht geneigt, dieses bescheidene Ergebnis in seinem Werte zu überschätzen, allein man wird die freundlichere Stimmung und die günstigeren Aspecten, unter denen die Tagung zu Ende gegangen

Feuilleton.

Prelo.

Eine Volksstille der Südslaven von Mara Gov. Markt.

Der Spinnabend! Es ist die gute alte Zeit lang-samen Erwerbes, einfacher handfertiger Erzeugung des starken Hausgespinnstes unter Scherzen, Singen und Plaudern, welche wir in der slavischen Hütte aufsuchen wollen.

Aus den Edelhöfen und Schlössern des Balkans ist das zierliche Spinnrad längst verbannt, obwohl es unter den Frauen dieser gegen die Türken-Macht kämpfenden Helden-geschlechter nie so heimisch war wie in den deut-schen Burgen, und nur die einfache Spindel der Bäuerin Gerath des ländlichen Hauschazes. Auch aus diesem letzten Asple wird sie das große Flugrad der Maschinen-Industrie bald vertreiben, und das slavische Volkslied sagt ganz richtig:

Jetzt himmlische, jetzt irdische,
Jetzt schwinbende, jetzt kommende
Ursachen sind es, die erschüttern
Des Königs wie des Knechtes Haus!

Und wie bedeutend, wie farbenprächtig, wie ori-ginell war noch vor einem halben Jahrhunderte die Hausindustrie der Südslaven, als der Bauernburische noch der Braut eine kunstvoll eingelegte und geschmizte

ist, etwas ernster würdigen, wenn man sie mit der unfreundlichen und scheinbar gefahrdrohenden Lage ver-gleicht, die zu Beginn des Sessionabschnittes die Gemüther beunruhigte. Damals herrschte in den Kreisen der deutsch-liberalen Abgeordneten eine Gereiztheit und Verbitterung, welche schon vor den bekannten Er-eignissen vom 23. November einen Zusammenstoß ahnen ließ. Wir haben kein Recht, an der Echtheit und Wahrheit dieser Stimmung zu zweifeln, wohl aber glauben wir heute sagen zu können, daß man gegen-wärtig auch auf der Linken über die Ursachen jener Agrierrheit erheblich kühler denken würde als damals.

Die allheilende Zeit hat ihren wohlthätigen Balsam auf die Wunden geträufelt, welche damals so vielen Herzen durch die erschütternden Sprachenaffären in Klagenfurt und Cilli geschlagen wurden. Ob man heute noch die Errungung verneht, welche diese halbvergessenen Dinge wachriefen? Und ob man heute noch das Be-nruhigungsfieber begrift, welches durch die Berufung eines Beamten ins Justizministerium erregt wurde, der allgemein als ein Mann von großer fachlicher Tüchtig-keit anerkannt wurde und nur das Malheur hat, ein Slovene zu sein? Aber die üble Laune war nun einmal da, es fehlte nicht an geschäftigen Händen, die das Feuer schürten, und es bedurfte nur des äußeren Anlasses, um die Leidenschaften zur Explosion zu bringen. Diesen Anlaß boten die Geschehnisse vom 23. November, die Rede des Prinzen Schwarzenberg und die Entgegnung des Ministerpräsidenten.

Es liegt uns ferne, der Linken auch nur den ge-ringsten Vorwurf daraus zu machen, daß jene Rede des böhmischen Hochtorty sie zu heiligen Prot-sten ver-anlaßte. Aber die eine Frage liegt nahe: Wenn die immerhin maßvollen Bedenken, die Prinz Schwarzen-berg, überdies im eigenen Namen und auf eigene Ge-fahr, bezüglich der Durchführung des Ausgleiches in Böhmen und bezüglich des staatsrechtlichen Verhält-nisses zu Ungarn vorbrachte, und wenn sein reservirtes Eintreten für das böhmische Staatsrecht in sehr aka-demischer Form und abgeschwächter Auffassung — wenn schon dies im Schoße der Linken einen solchen Sturm der Entrüstung und Beunruhigung entfesselte, wie läßt es sich erklären, daß wenige Monate später in zahl-reichen Parteikreisen der Linken die Möglichkeit einer Verständigung mit den Jungzechen ernsthaft erörtert werden konnte, mit denselben Jungzechen, welche den böhmischen Ausgleich und die ganze December-Verfassung und den Dualismus mit Stumpf und Stiel ausrotten wollen? Diese Frage ist zur Stunde freilich nicht mehr actuell, denn Herr Grégr hat wenige Tage nach der bekannten entgegenkommenden und versöhnlichen Rede Pleners die Linke links liegen lassen und in Brünn

Spindel schenkte, auf der sie ihm dann ein prächtig gesticktes Halstuch wob. Noch mehr als die jungen süd-slavischen Mädchen ihre kunstvollen Gespinste, haben die jungen Burschen ihre schönen Schnitz- und Einlegearbeiten verlernt. Für wen auch? So lange es in den südslavischen Bergen Räuber und Helden gab, welche gegen die Feinde des goldenen Christen-Kreuzes, gegen die Türken, ausgezogen, gab es auch großen Bedarf an schön geschmückten Flinten, kostbar ausgelegten langen Dolchen und dergleichen Mit diesen Helden der Berge und der Poesie des Ringens um die goldene Freiheit sind auch viele Zweige kunstvoller Hausindustrie unter den Südslaven für immer verlorengegangen.

Nur selten findet man mehr eines jener zierlichen Holzhäuschen mit kunstvoll geschnitztem und buntbemal-tem Dachrande, wie sie der süd-slavische Bauer einst zum Schmucke seines Dorfes aufzuführen verstand. Diese ganz originelle Ornamentik, die so wohl zu der orientalischn bunten Tracht dieser Völker paßte, weicht den modernen, unschönen Ziegelbauten einfachster Art. Wie der südslavische Gelehrte Dr. Mihalic sagt, ist auch bei den Südslaven die Romantik des Helden-thums der modernen Realität des Steuer-executors ge-wichen.

So lange noch die großen Hauscommunionen be-standen, blieb es immer einigen Familiengliedern mög-lich, zu Hause an der Ausschmückung der Räume, Ge-räthe und Gewänder zu arbeiten. Die Frauen besorg-

durch die Abschwörung seiner hussitischen und anti-kirchlichen Vergangenheit eine ehrbare Annäherung an die Rechte, freilich vergeblich, gesucht. Das einzige greifbare Ergebnis jener ephemeren Verständigungs-Jdylle zwischen der Linken und den Jungzechen war nur, daß die jungzechenische Partei ein paar Tage lang Gelegenheit hatte, sich und der Welt weit zu machen, daß sie das vielumworbene Zünglein an der Wage sei. . . .

Aber man behauptet, daß die Linke damals nicht so sehr über die Rede des Prinzen Schwarzenberg, als vielmehr über die Erklärungen des Grafen Taaffe mit Grund irritirt gewesen sei. Wir sehen ganz ab von dem authentischen Commentar, den Graf Taaffe am 2. December zu seiner Rede lieferte, und welcher die Linke eingeständenermaßen sehr wesentlich beruhigt hat. Auch wenn wir uns bloß an die Rede vom 23. November halten, finden wir, daß dieselbe nach-träglich durch die Ereignisse manniqfaltige Rechtferti-gung erfahren hat. Man hat dem Ministerpräsidenten einen Vorwurf daraus gemacht, daß er mit der vollen Rückhaltlosigkeit eines Realisten die Schwierigkeit einer Majoritätsbildung in helles Licht rückte, ja man wollte darin die höhnische Zurückweisung des Verlangens der Linken nach einer festen Majorität erblicken. Und doch hat der Gang der Dinge, der sich an die Publication des Regierungsprogramms vom 4. Februar und an die Veruche des Cabinetts zur Herstellung einer Majorität an-schloß, dem Grafen Taaffe in sehr unerfreulicher Weise recht gegeben und gezeigt, welche zahllosen Hemmnisse sich auf diesem Wege der Verwirklichung der besten Intentionen entgegenstellen.

Oder wird man heute noch geneigt sein, die da-maligen Bemerkungen des Cabinettschefs über die Sprachen-frage in jenem ungünstigen Sinne zu interpretieren, wie es damals geschah? Hat nicht Herr v. Plener selbst in seiner letzten, von wahrhaft staatsmännischer Auf-fassung getragenen Rede auf die enormen Schwierig-keiten einer Codification des Sprachenrechtes hingewiesen? Hat er nicht erklärt, es sei hiezu großes Entgegenkommen aller theilhaftigen Parteien nothwendig? Und läßt nicht der von ihm angekündigte Antrag auf Einsetzung eines Sprachenausschusses, der ohne jedes concrete Substrat über die Sprachenfrage berathen solle, auf dasselbe hinaus wie die damalige so viel verkehrte Aufforderung des Grafen Taaffe, zunächst über die Sprachenfrage nachzudenken? Der mit patriotischem Eifer und größtem Ernst unternommene Versuch der Regierung, auf Grund eines positiven Programms die Majoritätsbildung an-zubahnen, hat vorläufig noch zu keinem abschließenden Ergebnisse geführt. Und doch besteht trotz aller Ver-dunkelung die Thatsache aufrecht, daß sich in manchen

ten das Pflanzen der für das Hausgespinnst nöthigen Flachsgewächse und alles, was das Weben, Färben und Ausschmücken bis zur Vollendung der feinsten Gewebe erforderte. Heute wird schon viel auf den Märkten, bei Händlern, die eine nachgeahmte Duzendware verkaufen, erworben, und durch die Schulen verdrängt die Häkel- und Schlingarbeit, welche die kleinen Mädchen erlernen, die weit mühsamere, aber auch weit schönere Handstickerei der Südslaven.

In den Gegenden wo die Hauscommunionen noch blühen, wo dieser alte Hort patriarchalischen Familien-lebens noch die Poesie der Vergangenheit festhält, wie beispielsweise in Slavonien, werden auch noch prächtige Gespinste geschaffen. Hauptsächlich schön sind dort außer den rothen und blauen Borten, welche die weißen Gewänder verzieren, die kunstvollen Goldstickereien. In Slavonien sieht man auch noch schön gestickte Männer-Kleidungsstücke. Sonst werden die männlichen Bauern-kleider schon überall von eigenen Meistern angefertigt, die sich aber anerkennenswerterweise streng an die na-tionalen Vorbilder halten.

Auf diesen Kleidern sieht man oft reiche, wunder-schöne Applications-Arbeiten. Auf den giletartigen, kurzen Leibchen sind es bunte, gewöhnlich in Blätt-rform aus-geschnittene Tuschflecken, die zur Verzierung dienen. Der große Männerpelz „Kozuh“ ist eine sehr schöne Applications-Arbeit von Lederflecken auf Leder in ver-schiedenartigsten Farben und Ausführungen.

nicht unwichtigen Fragen ein gedeihliches Zusammenwirken der gemäßigten Parteigruppen des Hauses ergeben hat.

Das selbe findet seinen sichtbaren Ausdruck nicht bloß in der reichen Fülle positiver Gesetzgebungsthätigkeit, die in diesem Sessionsabschnitte geleistet wurde und durch welche namentlich die handelspolitischen Angelegenheiten, das Verkehrswesen, finanzielle Fragen und speciell die Interessen Wiens reiche Förderung erfahren haben. Jene Cooperation trat auch zutage in der ganzen Art, wie die parlamentarischen Geschäfte geführt wurden. Die Vorgänge bei der Wahl des Präsidiums, die überraschende Leichtigkeit, fast Selbstverständlichkeit, mit der sich ein Ereignis vollzog, welches sonst unter weit gefesteteren Verhältnissen die Gegensätze und Leidenschaften in ihren Tiefen aufwühlte — das alles läßt auf ein gewisses Etwas schließen, das wir trotz der Anfechtung, die das Wort erfahren hat, als eine latente Uebereinstimmung der gemäßigten Parteien in gewissen cardinalen Fragen bezeichnen dürfen.

Wenn durch nichts anderes, so wird unsere Behauptung durch die negative Thatsache bestätigt, daß die abseits stehenden radicalen Fractionen des Abgeordnetenhauses mit knirschender Erbitterung den Act friedlicher Cooperation verfolgten, der sich bei der Vergebung der obersten Würden des Abgeordnetenhauses vollzog. Man begegnet freilich schon jetzt den Versuchen, die Wahl des Präsidiums nicht als das Ergebnis eines freien und neidlosen gegenseitigen Gewährens gelten zu lassen, sondern sie als einen Sieg der Linken über eben dieselben Parteigruppen hinzustellen, welche, ohne einen Augenblick zu zaudern, auf den Candidaten der Linken ihre Stimmen vereinigt haben. Es ist überflüssig, gegen solche Brunnengiftung ernstlich zu protestieren, denn glücklicherweise waltet auf der Linken selbst zu viel guter Gesinnung und zu viel politischer Anstand vor, als daß sie jene Auffassung gutheißen könnte.

Wenn man den Symbolismus auf die Politik übertragen wollte, könnte man aus der Zusammenziehung des Präsidiums allerlei hoffnungsvolle Schlüsse ziehen. So weit wollen wir freilich nicht gehen, allein selbst bei nüchternster Erwägung aller Verhältnisse glauben wir gerade aus dem letzten parlamentarischen Ereignisse die Berechtigung zu einem hoffnungsvolleren Ausblicke in die Zukunft ableiten zu dürfen.

Politische Uebersicht.

(Die Landtage.) Die Einberufung der Landtage wird, entsprechend den Wünschen derselben, diesmal zu verschiedenen Terminen, die jedoch alle zwischen dem 8. und 24. April liegen, erfolgen. Die Session soll bis Pfingsten dauern.

(Zur ungarischen Kirchenpolitik.) Fürstprimas Baskary hat den Beschluß der Pressburger autonomen Kirchengemeinde, gegen die Kirchenpolitik der Regierung zu protestieren, annulliert, mit der Motivierung, daß die Kirchengemeinde keinerlei Recht besitze, sich in politische Fragen einzumengen.

(Vom Verwaltungsgerichtshof.) Vor dem Verwaltungsgerichtshof findet am 6. April um 11 Uhr vormittags die öffentliche mündliche Verhandlung über die Beschwerde der Werksleitung der Gewerkschaft in Sagor wider die Berghauptmannschaft in Klagenfurt wegen Genehmigung einer Dienstordnung für das Aufsichts- und Arbeiterpersonal statt.

(Gailthalbahn.) Das Handelsministerium hat mit Beziehung auf das von dem Fabrikbesitzer Feliz von Mottony in Arnoldstein namens des Gailthalbahn-

Die reizendsten Arbeiten — jene, die am Prelo, dem Spinnabend der Hauscommunion, geschaffen werden, wo die jungen Mädchen und Frauen sich versammeln, die jungen Bursche sie umstehen, und auch Sagen, Erzählungen, tief sinnige Räthsel und Sprüche mit in das Gespinnst verwoben werden — ein buntes Allerlei von Schürzen, Hand- und Kopftüchern, verschwinden in das geheimnisvolle Innere festverschlossener Truhen, als Hauschatz der Bräute und jungen Frauen.

Ein besonderer Artikel der südslavischen Hausindustrie sind die «Poclice», ein kronenartig oder rückwärts um den Haarbund gelegter, reich gestickter, gewöhnlich rother Kopfschmuck. Die Poclice werden mit Gold- und Seidenstickereien, oft mit wirklich überraschender orientalischer Farbenpracht ausgestattet. Es ist eine gute und gesunde Volkssitte, daß beim Prelo der Südslavinnen kein Weiberklatsch, kein böswilliges, zungenfertiges Bergliedern des lieben Nächsten geübt werden kann, weil entweder alle einem ehrwürdigen Erzähler lauschen oder die Jugend sich mit Räthselcherzen ergötzt.

Dieses Räthselösen schärft den Geist des jungen Bauern, da sich die Bursche mit den raschen Lösungen vor den bewundernd lauschenden Mädchen hervorthun wollen. Manche dieser Räthsel sind voll naiver Einfalt, so wenn ein Bursche z. B. den andern fragt: «Welches ist das stärkste Wort?» und dieser erwidert lachend: «Aho! denn darauf bleiben hundert Ochsen stehen.» Andere sind poetisch und anmuthig. So die

comités überreichte Detailproject der Gailthalbahn (Bebauungs- und Enteignungsoperat sowie Operat über die feuer sichereren Gestaltungen) mit Erlass vom 22sten d. M. die Durchführung der politischen Begabung und Enteignungsverhandlung in Verbindung mit der Festsetzung der feuer sichereren Herstellungen angeordnet.

(Dr. Smolka) scheint die Absicht zu haben, bei der bevorstehenden Reichsraths-Ersatzwahl im Lemberger Stadtwahlbezirk sich wieder um das Mandat zu bewerben. Seit einigen Tagen ist dieses Gerücht verbreitet, und «Dziennik Polski» behauptet sogar, Smolka habe einem seiner Freunde geschrieben, daß er in Lemberg neuerdings candidieren werde, um den reichsräthlichen Polen-Club mit seinem Rathe zu unterstützen. In gut informierten Kreisen glaubt man, Smolka würde in einem solchen Falle einstimmig wiedergewählt werden. Wie es heißt, soll der frühere Präsident des Abgeordnetenhauses auf diesbezügliche Anfragen bisher ausweichende Antworten gegeben haben.

(Französische Colonialpolitik.) Ein vom 24. d. M. datirtes Telegramm des Gouverneurs des französischen Sudans meldet, daß die Expedition des Obersten Combes die in Gueleba verschanzten Banden Samory's vollständig besiegte und in die Flucht schlug. Man glaubt, Samory, dessen Streitkräfte ganz zersplittert sind, sei nach dem Süden geflohen. Ein anderes officiellcs Telegramm meldet, daß die Mission Maistre, von Bagirmi und Adamaona kommend, bei den Niger-Mündungen eingetroffen ist. Maistre hat Verträge über den Scharifluß abgeschlossen.

(Spanien.) Aus Madrid wird unterm Vorigen telegraphirt: Die in den Grundzügen bereits festgestellte Thronrede wird die Absicht ausdrücken, die besten Beziehungen zum Vatican und zu allen Mächten zu unterhalten, Handelsverträge mit allen Nationen, welche dies wünschen, abzuschließen und in den den europäischen Politik berührenden Angelegenheiten unbedingte Neutralität zu beobachten.

(Frankreich und Italien.) Wie verlautet, wird seitens Frankreichs ein außerordentlicher Abgesandter nach Rom entsendet werden, um den König und die Königin von Italien anlässlich der silbernen Hochzeit zu beglückwünschen, doch ist die Wahl der betreffenden Persönlichkeit noch nicht getroffen.

(Die Diätenfrage in England.) Das englische Unterhaus hat den Antrag Allens, welcher die sofortige Gewährung von Diäten an die Abgeordneten befürwortet, mit 276 gegen 229 Stimmen angenommen. Schatzkanzler Harcourt unterstützte den Antrag.

(Aufstand in Brasilien.) Einer Depesche aus Rio de Janeiro vom 24. d. M. zufolge wurden die Aufständischen von Rio Grande do Sul bei Braya von den Regierungstruppen geschlagen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, dem Budapester Universitätsclub anlässlich des zum Besten unbemittelter Universitäts Hörer veranstalteten Künstlerabends 100 fl. zu Spenden geruht.

(Die Charwoche bei Hofe.) Se. Majestät der Kaiser wird sich heuer, wie alljährlich, an den Ceremonien der Charwoche betheiligen und am Gründonnerstag, wie üblich, an 12 Greisen die Ceremonie der Fußwaschung vollziehen. Die hierzu bestimmten Männer stehen im Alter zwischen 86 und 93 Jahren. Am Ofter-

Frage: «Welches Wasser ist zugleich das größte (weitverbreitetste) und kleinste?», und die darauf folgende Lösung: «Der Thau.»

Noch andere sind von philosophischer Gedankentiefe angehaucht. Sie lauten, um einige Beispiele anzuführen: «Welche Menschen haben das heiligste Leben geführt?» «Die Juden, denn sie führten Christus!» — «Was ist höher als der König?» «Seine Krone» — «und höher als das Kreuz des Kirchthurmes?» «Der Krost darauf.»

Viele der übrigen beim Prelo erfundenen Räthsel zeigen von scharfen und munteren Gedankenblitzen der Jugend. So die Fragen: «Welches Wasser ängstigt uns am meisten?» «Jenes, das uns in die Dpanten (Bundschuh) schlüpft.» — «Wo sähe der Trinker selbst Gott nicht gern?» «Am Grunde des Glases.» — «Wem lehrt alle Welt den Rücken?» «Dem Ofen.» — «Was kommt ohne Lärm ins Haus?» «Die Dämmerung.» zc.

Die Lieder, die beim Prelo gesungen werden, sind alte Heldenlieder, Liebes- und Scherzweisen. Findet das Prelo im Sommer im Freien unter einem Baumdach statt, so nennen die Spinnerinnen diese gemeinsamen Arbeitsstunden «lietna posjela» (Sommerbesuch). Da belehren sie einander gegenseitig über das schöne Färben der Wolle, das Hertenellen des feinsten Gespinnnes und der farbenprächtigsten Muster. Merkwürdigerweise finden sich Aehnlichkeiten mit der skandinavischen Hausindustrie in den südslavischen Web- und Spinnarbeiten, als ob die Er-

sonntag findet das herkömmliche Toisonamt in der Hofburg-Pfarrkirche statt.

(Freiherr v. Edelsheim-Gyulai) Wie aus Budapest telegraphirt wird, ist derselbe schon seit längerer Zeit krankelnde General der Cavallerie Leopold Freiherr v. Edelsheim-Gyulai gestorben. Freiherr v. Edelsheim war zu Karlsruhe geboren und hat nicht ganz ein Alter von siebenundsechzig Jahren erreicht. Er trat frühzeitig in die österreichische Cavallerie, in welcher er mit großer Auszeichnung diente. Mit einer jenerzeit vielbesprochenen Bravour kämpfte er 1848/49 als Rittmeister in Italien und Ungarn und 1859 als Husaren-Oberst bei Magenta und Solferino, in jenem unglücklichen italienischen Feldzuge, in welchem der Better Edelsheims, Graf Franz Gyulai, als Obercommandant fungierte. 1866 befehligte Edelsheim in Böhmen eine Cavallerie-Division. Als Cavallerie-Inspector soll sich Edelsheim große Verdienste um die Reorganisation der österreichischen Cavallerie erworben haben; nach 1876 war er durch eine Reihe von Jahren commandirender General in Budapest, bis er schließlich in den Ruhestand trat. Infolge der Adoption durch seinen Better, den oben erwähnten FZM. Grafen Franz Gyulai, führte Freiherr v. Edelsheim seit 1866 den Namen «Edelsheim-Gyulai» und erbt auch das beträchtliche Vermögen des Grafen.

(Dr. Bašaty nicht mehr Advocat.) Es scheint, daß Abgeordneter Dr. Bašaty all sein Talent, all seine Kraft, all seine Sorge und all seine Zeit dem parlamentarischen Berufe und dem öffentlichen Wohl widmen will. Er war bisher Advocat in Prag, hat aber nun angezeigt, daß er auf die weitere Ausübung der Advocatur verzichte, weshalb er denn auch bereits aus der böhmischen Advocatenliste gelöscht wurde. Der Verzicht ist jedoch nicht bedingungslos; Dr. Bašaty behält sich das Recht der Wiederausübung der Advocatur vor. Möglicherweise verläßt er sich doch nicht ganz auf die Volksgunst.

(Frau Materna in Paris.) Man schreibt aus Paris: Der großartige Erfolg der Frau Materna in dem Lamoureux-Concerte hat den Director der Großen Oper veranlaßt, die Künstlerin zu besuchen und ihr den dringenden Antrag zu stellen, sie möge die Brunhilde in französischer Sprache studieren und diese Rolle im nächsten Herbst in der Pariser Großen Oper singen. Zugleich überreichte er ihr die französische Ausgabe der «Balküre». Von Monte Carlo erhielt Frau Materna telegraphisch die Aufforderung, zweimal dort die Hölde zu singen, dergleichen Einladungen zu Concerten in Nizza und Bordeaux gegen ein glänzendes Honorar. Im letzten Lamoureux-Concerte trug der Violin-Virtuose Herr Desjé Weberer ein Concertstück von Mendelssohn mit großem Erfolge vor.

(Der Paps und der Phonograph.) Vergangenen Samstag wurde der amerikanische Unternehmer Stefan Moriarty von Leo XIII. in Audienz empfangen. Der Amerikaner hatte einen Phonographen mitgebracht, in welchen der Paps über Anfragen des Audienzwerbers mehrere lateinische Sätze mit starker Stimme hineinsprach. Dieser Phonograph wird in der Ausstellung von Chicago vorgeführt werden, um dem Publicum gegen hohes Entgelt Selbstenheit zu bieten, die Stimme Leo XIII. zu hören. Jedenfalls wird dieses Ausstellungsobject eine der anziehendsten Curiositäten der dortigen Weltausstellung bilden.

(Lehrer für Chili.) Die chilenische Regierung hat neuerdings sechzehn Lehrer und Lehrerinnen aus Europa für die Dauer von sechs Jahren engagirt; dieselben treten sofort ihre Reise an. Bis nun wurden an-

innerung daran noch aus einer gemeinsamen Urheimat in Asien mit herübergenommen worden war. Auch der byzantinische Einfluss ist manchmal unverkennbar. So weben südslavische Bauerninnen, die keinen griechischen gewöhnlicher Schrift lesen können, oft ein griechisches Alphabetzeichen in die Teppichmuster. In Bosnien, Bulgarien zc. kommen noch arabische und türkische Motive dazu, die reiche, gesattigte Farbenpracht der kunstvoll gewebten Teppiche zu erhöhen.

Bei dem «Sommerbesuch» wird das Spinnen häufig durch den Tanz der Jugend, die sich lieber im koloreigen dreht, abgebrochen. In Gegenden, wo das Volk großen sittlichen Ernst besitzt, fehlt irgend ein greißes Mütterchen die ungeduldige Jugend oft auch dadurch, daß sie den Inhalt der Predigt — die Zusammenkünfte finden meist am Sonntag nach der Weise statt — erzählend wiederholt, besonders für jene, welche den heiligen Kirchgang versäumt.

In dem südslavischen Volke ist das religiöse Gefühl stark genug, um selbst bei der Jugend eine andächtige Geppantheit zu erzeugen. Alles naiven Volksgreien Erzählerin, und von diesem Vorstellungsweil empfinden und einer oft kindlichen Vorstellungsweil umjast, wird unter diesem rauschenden Klönenach auch die Reize zur Poesie.

Ein friedlich wonniges Empfinden, schmeichelt wie der reine Lusthauch des freien Grüns, schnell die Tiefen der jungen Gemüther mit einem Agnen das Guten und Wayren, irdischer und ewiger Liebe!

den höheren Schulen in Chili bei achtzig Lehrern und Lehrerinnen aus Oesterreich und Deutschland.

(Oesterreicher in Chicago.) Die oesterreichische Commission für die Weltausstellung in Chicago hat in dieser Stadt ein Haus gemietet, welches der Sammelpunkt der an der Ausstellung interessierten, nach Chicago kommenden Oesterreicher sein soll.

(Römische Funde.) Im Bettauer Felde wurden bei Ausgrabungen zwei prachtvolle große römische Mosaikböden aufgedeckt. Die Bewohner der Stadt Bettau strömen hinaus, um den wertvollen archäologischen Fund zu besichtigen.

(Todesfall.) Wie uns aus Triest gemeldet wird, wurde der 76jährige Gutsbesitzer Georg von Ritter-Jahony vorgestern abends im Kaffeehause vom Schläge gerührt und blieb sofort todt.

(Ursache.) «Schau' den Mann dort an, dem ist man alle Tage alles weg und er wird doch immer bider.» — «Was ist er denn?» — «Ein Gastwirt.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Krainischer Landtag.) Mittelfst kaiserlichen Patentes vom 26. März d. J. wurde der krainische Landtag für den 20. April 1893 zur Wiederaufnahme seiner Thätigkeit einberufen.

(Ein lohnender Bergweg.) Die kommenden Festtage werden, sobald selbe von günstigem Wetter begleitet sein sollten, jedenfalls viele Städter in unser benachbartes Mittelgebirge hinauszulocken. Alle diese und andere Freunde ungewohnter Bergwanderungen und selbstverständlich auch jene, die später einmal den ausrichtreichen Höhen der Villachgrazer Dolomite einen Besuch abzustatten gedenken, seien auf einen Aufstieg aufmerksam gemacht, der bisher noch keine Beschreibung erfuhrt, jedoch seinem ganzen Verlaufe nach zu einem ebenso mannigfaltigen wie leichten gezählt werden muß. Es ist dies der wiederholt markierte Bergweg, der oberhalb des südöstlichen, wenige Schritte vom Schulgarten entfernten Häusleins von Preska von jenem nach rechts aufwärts abbiegt, der über Wiesengrund und waldige Anhöhen zum Margarethenkirchlein und über den Hirtenbergfattel nach St. Katharina führt. Dieser noch wenig gekannte Weg erreicht zwar auch die ebengenannte Bergdrilichkeit, bringt den Wanderer jedoch zuvor zum Kogel von St. Jakob und nach Wresowitz. Die endliche Kennzeichnung dieses Aufstieges durch die Section «Krain» muß entschieden eine glückliche genannt werden, weil derselbe, nachdem der Pfad den Kalkkogel ober Preska umzogen und die Gründe von Schlebe gestreift, über einen nach Osten abfallenden Ausläufer von St. Jakob zumeist gemach aufwärts und vor Erreichung des Höhnzieles nie wiederholt der Fall ist. Ist man hinter den Anhöhen von Preska einmal aus dem Walde getreten und unter einigen Nadelbäumen bei einer vereinzelt Bauernbehauung vorbeigekommen, so geht es über Feld und an blumigen Wiesenrainen sachte empor, darnach etwas eben in schütterem Nadelwald hinein und über dolomitische Erhebungen aufwärts. Dabei weisen die Blicke bald unten in der Thal schlucht zur Rechten, bald in jener zur Linken, ebenso auf dem Gelände von St. Margaretha und dem Hirtenberge, dann vorne oben auf St. Jakob und

den bereits von saftigem Saatengrün umrahmten Häusern von Tichouz (St. Florian), auf den Laubwaldbeständen des Kresnil (in den Specialarten «Kresnil»), aber gewiss auch auf der Krainburger Ebene, der schönen Welt des Grintouz und auch der Karawankenkette. Man umzieht Rutsch- und Schotterhalben, gewinnt neue Aussichtspunkte, weilt mit einem Schläge unter knorrigen Edelkastanien, auf Thonschiefer, gelangt wieder zu Feldrändern und labt sich nun an dem Anblicke eines reichen Crocus-Teppichs, der einen Erstbestand durchwirft. Bald ist der Mauzbauer (pri Mavcu), die einzige Behausung von Schlebe bis St. Jakob, erreicht. Den Besuch der Nachbarhäuser (Tichouz oder Tehouz) kann man sich ersparen und wendet sich frisch nach links. Nach ein paar Minuten ist man auf den Höhenrücken und genießt eine freundliche Auschau hinunter auf Knapouche im Lutschnizathale, auf die schon herrlich grünen Aecker der Hänge von Ternouz, auf die Thale-Schroffen, den Tofsch, die Germada und das Hochgebirge im Nordwest. Hat man sich an dem Rundbilde genug geweidet, dann geht es frohgemuth zum lustig postierten Jakobskirchlein hinauf, um sich dort eines noch weiteren Ausblickes zu erfreuen als kurz vorher. Der Weg leitet dann ins nahe Dörfchen Wresowitz und auf der Oberseite des Hauses, das die Ortstafel trägt, hinauf auf die in Ackerland umgesetzte Höhe von Topol. Uns zu Füßen dehnt sich das Gradatschathal dahin, etwas weiter vorne zeigt der Moorgrund seine Wasserläufe und Ansiedlungen, und weit aus dem Hintergrunde des Krim winkt das weiße Haupt des Schneeberges. Noch ein Blick über den Ravnit und Tofschotichelo auf Laibach, und man betritt durchs Geäste einiger Bäume den lichtumflommenen Hang, auf dem man in unmittelbarer Nähe unter sich Topol und St. Katharina erschaut. Das Ziel ist nach dritthalbstündigem anregenden Bergmarsche von Zwischenwässern her erreicht, und man kann nun nach einiger Rast den steilen Weg über St. Margarethen oder um den Hirtenberg über Pet. line zum Abstiege zur genannten Bahnstation wählen, sofern man nicht über den Ravnit auf Podutik oder hinab zur Gradatscha steuern will. Man wird die schöne Wanderung nicht mehr aus dem Gedächtnisse verlieren.

(Ausgrabungen.) In den letzten Tagen stieß man auf dem Höhenterrain von St. Margarethen auf neue Reste aus längstvergangenen Zeiten. Auf dem Magdalensberge war diesmal ein Duzend von Arbeitern mit der Durchgrabung des dortigen, bereits lezhin berühmten Tumulus beschäftigt. In einer Tiefe von drei Meter fand sich das Gerippe eines Mannes mit einem gutenhaltenen Bronzehelm, der besonders wegen seiner zwei Rämme auffällt. Er zählt zu den Seltenheiten. Ein solcher wurde seinerzeit auch auf dem Gräberfelde bei Batsch gefunden. Neben dem Gerippe lagen zwei Pfeile, eine Axt und ein Gürtel. Am gleichen Tage deckte man ein außergewöhnliches weibliches Skelet auf, das über vier Meter tief unter der jetzigen Erdoberfläche lag. An den Füßen fanden sich schwere Bronzeringe, der übrige Bronzeschmuck aber gieng fast ganz zugrunde, da die Leiche in einem dickwandigen, nur mehr in Supren vorhandenen Holzarge lag. Der ganze Oberleib war mit nußgroßen, aneinandergereihten Kugelföpern, davon viele aus Stahl, geschmückt. Neben dem Kopfe befand sich eine Nadel aus Horn. Auf den sogenannten «Paradißte Njive» stieß man

auf römische Gräber aus dem zweiten Jahrhunderte, welche als jene der unterjochten Bewohner des Magdalensberges geudeut werden.

(Israelitische Cultusgemeinde.) Durch eine Verordnung des Ministeriums für Cultus und Unterricht wird in Ausführung der §§ 3, 4 und 6 des Gesetzes vom 21. März 1890 die Feststellung und Abgrenzung des Sprengels der israelitischen Cultusgemeinde in Graz derart geregelt, daß im Herzogthume Steiermark eine einzige israelitische Cultusgemeinde, und zwar in Graz, zu bestehen hat. Der Sprengel derselben umfaßt die genannte Landeshauptstadt und die im politischen Bezirke Graz-Umgebung gelegenen Gemeinden und Ortschaften. Die außerhalb dieses Gebietes im Herzogthume Steiermark sowie die in den Herzogthümern Kärnten und Krain in jeweilig wohnenden Israeliten werden der israelitischen Cultusgemeinde in Graz zugewiesen. Diese Verfügungen treten mit dem 1. Juli 1893 in Wirksamkeit, und ist von diesem Tage angefangen die Cultusgemeinde in Graz als gesetzlich constituirt anzusehen.

(Neue Schulbücher.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht fand zu gestatten, daß die Lehrbücher: Senekovic A. «Osnovni nauki iz fizike in kemije za mesčanske šole» (Grundlehren der Physik und Chemie für Bürgerschulen), I. Stufe, Laibach 1892, Verlaß von Kleinmayr & Bamberg, und Hubad Josip «Prirodopis za mesčanske šole» (Naturgeschichte für Bürgerschulen), I., Verlag von Kleinmayr & Bamberg, Laibach 1892, vom Schuljahre 1893/94 angefangen in der sechsten Classe der achtclassigen städtischen Mädchen-vollschule mit slovenischer Unterrichtssprache und der achtclassigen äußeren Mädchenvollschule mit slovenischer Unterrichtssprache bei den hiesigen Ursulinen in Gebrauch genommen werden.

(Schadenfeuer.) Am 26. d. M. um 12 Uhr mittags brach in der von Laas zwei Stunden entfernten Ortschaft Berh in dem Hause des Grundbesizers Anton Bauc auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus, welches bei der herrschenden Trockenheit und durch den Wind begünstigt, derart rapid um sich griff, daß binnen kurzer Zeit acht Wohn- und zwanzig Wirtschaftsgebäude sammt den darin befindlichen Fruchtvorräthen von dem Elemente ergriffen und in einer Stunde in Schutt und Asche verwandelt wurden. Die freiwilligen Feuerwehren von Laas und Altenmarkt erschienen alsbald auf dem Brandplatze, konnten aber wegen Mangels an Wasser keine ausgiebige Hilfe leisten. Der Gesamtschade beläuft sich auf 14 823 fl. Sämmtliche Abbrändler sind bei der Versicherungsgesellschaft «Phönix» zusammen auf 4450 fl. affecuriert.

(Unglücksfall.) Am 23. d. M. um halb 1 Uhr nachmittags stürzte ein Stüd eines auf einem Berge, circa 800 Schritte von der Ortschaft Klopce entfernt, ragenden Felsens ab, welches direct auf die einzeln stehende hölzerne Kaise des Johann Belcjan rollte, das Dach und den Plafond durchbrach und sobann in das Wohnzimmer fiel. Im Zimmer befand sich die Gattin Belcjan's mit ihren drei Kindern. Das vier Monate alte Mädchen Barbara, welches auf einem Postler auf dem Dien lag, wurde von dem Steine getödtet. Der Körper des Kindes wurde vollkommen zerquetscht. Johanna Belcjan und die übrigen zwei Mädchen erlitten nur leichte Hautabschürfungen am Gesichte. Die Kaise wurde gänzlich zer-

Die Polenprinzessin.

Roman von G. Matthias.

(53. Fortsetzung.)

«Zu seiner Gräfin zu erheben? Warum nicht?« meinte der Schlaupopf mit gut gespielter Aufrichtigkeit. «Weld reißt die höchsten Schranken um. Du bist aus edler Familie, und daß du ein bißchen klein gerathen bist, scheint für ihn kein Hindernis zu sein; vielleicht liebt er dich gerade deswegen, und was die anderen sagen, kann dir egal sein.»

«Ach, ich wage gar nicht, Ihren Worten zuzuhören,» jenszte Natuscha, die Händchen faltend. «Ich kann mir recht ein Glück gar nicht vorstellen. Aber Sie haben recht, wir müssen uns sputen, in jenes Haus zu kommen. Der Schatz soll gehoben werden, ehe Arthur mich mit sich nimmt.»

Ueber Christians Gesicht flog bei dieser Rede ein boshaftes Lächeln, aber er hütete sich wohl, die Hoffnungen Natuscha's zu vernichten. Mit dieser Täuschung sie des Grafen Ankunft erwartete, fügte sie sich unbedingt allen seinen Anordnungen.

So betrieb er die Uebersiedelung mit großer Eile. Das Gepäck wurde von einem Knechte des Krügers hinübergeschafft; Christian packte Natuscha sorgsam in einen Shawl und trug sie auf seinen Armen in die neue Wohnung.

Als die Witwe Johann's der Kleinen ansichtig wurde, schlug sie vor Verwunderung die Hände zu-

ammen. «So ein niedliches Kind habe ich noch nie gesehen,» rief sie ein- über das anderemal und wollte sich nicht bedeuten lassen, daß Natuscha ein vollkommen ausgewachsenes Mädchen sei.

«Ne, ne,» schwatzte sie, «die wächst noch, das kenne ich besser. Meine Schwester Trine war auch nicht größer, aber gewachsen ist sie doch!»

Geschäftig eilte sie umher, um die Lütte, wie sie Natuscha nannte, aufmerksam zu bedienen. Sie kochte für sie einen starken Milchkaffee, schnitt Brot und bestrich es mit Honig, den sie aus der Nachbarschaft holte. Dann wollte sie sich mit ihrem grauen Strickstrumpf zu der freundlich blickenden Kleinen setzen, um sie zum Zulangen zu nöthigen, aber Christian litt die Annäherung nicht. Er fürchtete, daß ein unbedachtes Wort seiner Mitwifferin den Schatz verrathen könne. Rauh trieb er die Alte aus der Stube.

«Hier sind wir zu Hause, Mutter Johann's!» sagte er polternd. «Geht in die Küche oder auf den Boden; hier in der Stube habt Ihr nichts mehr zu suchen. Also schnell —»

«Aber ich meine es ja gut!» sprach die Alte beleidigt. «Ich will das Kind pflegen, und Sie weisen mir meine eigene Thür?»

«Oho, das Mietgeld habt Ihr erhalten, jetzt ist die Thür mein!» erwiderte Bistrop bissig. «Schert Euch zum Kuckuck! Ich kann keine alten Weiber in meiner Nähe leiden!»

Bergeblich sprach Natuscha zugunsten der beleidigten Frau; Christian schob diese zur Thür hinaus und legte den Riegel vor.

«Das könnte mir fehlen,» brummte er, zurückkommend. «Ich habe keine Ruhe, bis dieser Drache aus dem Hause ist.»

«Aber sie ist doch so gut und so gefällig,» wandte die Kleine ein.

«Unsinns, eine Spionin ist sie! Thut nur so, um dich auszuholen. Ich kann ihre Gesellschaft nicht gebrauchen. Am liebsten wäre mir, sie gienge gleich.»

Christians Wunsch sollte erfüllt werden. Die Witwe war, außer sich über die schlechte Behandlung, die sie erfahren, ohne Zeitverlust darangegangen, ihre Habseligkeiten zusammenzupacken. Einen Augenblick dachte sie daran, dem unverstämten Menschen, dem fremden Mietsherrn, das erhaltene Geld wiederzugeben. Aber die Habgucht siegte.

«Ueber den werde ich mich nicht mehr ärgern,» beschloß sie, «und sein kleines Balg ist meiner Aufmerksamkeit gar nicht wert. Ich mache, daß ich nach Dirschau zur Schwester komme!»

Nach an demselben Tage verließ sie das Haus, ohne sich zu verabschieden.

Als die Hausthür hinter ihr ins Schloß fiel, athmete Christian, der ihr Thun mit Schadenfreude beobachtet hatte, auf. Jetzt war er der Herr des Hauses und konnte unbeobachtet an die Arbeit gehen, den Schatz zu heben — den vergrabenen Polenschatz.

14.

Die Sündflut.

Frau Johann's lief, in ein dickes Tuch gehüllt, ein Bündel mit Kleidung am Arme, den Damm hinunter, der sich längs der Rogat hinzieht. Aber was sie sah, war nicht dazu angethan, ihre schlechte Laune zu heben. Der ganze hoch aufgestaute Fluß war mit schmutzigen Eisschollen dicht bedeckt, die sich rasselnd und prasselnd übereinander schoben und klastertoch aufschürmten. Ueberall leckte die kalte, trübe Flut an den Böschungen der Ufer und löste hier und da gewaltige Stücke der unterhöhlten Erde ab. Der Wind blies eisfalt von Osten her und staute das Wasser, das, ohne Abfluß nach dem Haff zu finden, zusehends höher und höher schwoh.

(Fortsetzung folgt.)

trümmert. Der Fels ist von solchen Dimensionen, daß neun Männer ihn kaum von der Stelle wegzuräumen vermochten.

(Regelung des Fleischverschleißer-Gewerbes.) In einem zwischen der Triester Fleischhauer-Genossenschaft und dem Fleischverschleißer Julian Casali anhängigen Streite hat das Ministerium des Innern im Einvernehmen mit dem Handelsministerium entschieden, daß das Fleischverschleißer-Gewerbe nicht zu den handwerksmäßigen Gewerben zu zählen und die Ausübung desselben nicht an die Beibringung des Befähigungsnachweises gebunden sei.

(Gemeinderathswahlen in Laibach.) Der Laibacher Gemeinderath hat sich in seiner gestrigen Sitzung, über die wir morgen ausführlicher berichten werden, auch mit den bevorstehenden Gemeinderath-Ergänzungswahlen beschäftigt.

(Adjustierungs-Fragen.) In Armeekreisen spricht man vielfach von den bevorstehenden oder in sachmännischer Erwägung begriffenen Adjustierungs-Änderungen unserer Armee.

(Publication finanzieller Gesetze.) Das gestrige Reichsgesetzblatt publicirt 5 Gesetze finanzieller Natur, welche in dem letzten Sessionsabschnitte von beiden Häusern des Reichsrathes erledigt wurden und die Allerhöchste Sanction erhalten haben.

(Philharmonisches Concert.) Gestern fand die Generalprobe zum Oratorium «Paulus» mit glänzendem Erfolge statt. Das gewaltige Werk kommt durch den gegen 100 Sänger und Sängerinnen starken Chor zur vollen Wirkung.

(Die Landtage.) Aus Wien wird uns unterm Gestrigen telegraphirt: Am Donnerstag den 6ten April wird die Session der Landtage eröffnet, da an diesem Tage die Landesvertretungen von Böhmen und Steiermark ihre Thätigkeit aufnehmen.

(Gemeindevahl in Wippach.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Wippach wurden gewählt: Anton Grovatin in Wippach zum Gemeindevorsteher; Johann Može, Josef Ivokelj, Anton Verhanc und Franz Kupnik, sämmtlich in Wippach, dann Anton Kobal in Sanabor, Franz Androvič in Gradische, Mathias Kobal in Oberfeld und Josef Premerl in Oberfeld zu Gemeinderäthen.

(Todesfall.) In Graz verschied diefertage der Major i. R. Herr Victor Edler v. Raymond. Als Gendarmrie-Flügelcommandant vermählte er sich im Jahre 1857 in Klagenfurt mit Marie Edlen v. Kleinmayr, der Tochter des bekannten Buchhändlers und Druckereibesizers Kleinmayr.

(Aufgeld für Zollzahlungen.) Der Finanzminister hat im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium das Aufgeld für Zollzahlungen, bei denen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, für den Monat April mit 21 Procent festgesetzt.

(Ernennungen.) Der Rechtspraktikant beim Landesgerichte in Graz Herr Ludwig Uray wurde zum Aufcultanten für Kärnten und der Rechtspraktikant beim Landesgerichte in Laibach Herr Ferdinand Eger zum Aufcultanten für Krain ernannt.

(Nothstands-Unterstützung.) Der Verein der krainischen Sparcasse hat zur Vinderung des partiellen Nothstandes in Krain den namhaften Betrag von 3000 Gulden gespendet und der k. k. Landesregierung zur Verfügung gestellt.

(Verein «Südmark».) Die Ortsgruppe Laibach wird Mittwoch den 5. April um halb 9 Uhr abends im Zahn-Zimmer des Casinovereines ihre diesjährige Hauptversammlung abhalten.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung. Wien, 28. März. Die Jahresausstellung im Künstlerhause wurde vormittags in Anwesenheit des Kaisers, des Erzherzogs Karl Ludwig, des Großherzogs von Toscana und des Herzogs von Cumberland feierlich eröffnet.

Prag, 28 März. Die infolge Ablebens des Abg. Grafen Jdento Kolowrat und des Rücktrittes der Abgeordneten Marian Rombold und Abt Sigismund Starý erforderlichen Landtags-Ergänzungswahlen wurden vom Statthalter für den 19. April ausgeschrieben.

Budapest, 28. März. An die Familie des verstorbenen Generals der Cavallerie Freiherrn von Edelsheim-Gyulai langen aus allen Theilen der Monarchie Beileidstelegramme ein. Erzherzog Eugen sandte den ersten Kranz. Minister Fejervary wird morgen den Leichencollegium commandieren. Erzherzog Eugen wurde mit der Vertretung des Kaisers betraut.

Brüssel, 28. März. Wie aus Gent gemeldet wird, fanden in Mawbefe, Wales, zwischen Bauern und Gendarmen Streitigkeiten statt, wobei die Gendarmen feuerten. Zwei Gendarmen und mehrere Bauern wurden verwundet.

London, 28. März. Die «Times» melden aus Philadelphia, daß allem Anscheine nach der Präsident Cleveland den Congress im September einberufen werde, um die finanzielle Lage und die Revision des Zolltarifes in Erwägung zu ziehen.

Buenos-Ayres, 28. März. Die gestern in der Provinz Buenos-Ayres stattgehabten Wahlen für die Legislative ergaben eine Majorität für die Regierungspartei.

Angefommene Fremde.

- Am 27. März. Hotel Stadt Wien. Kay, Post, und Reif, Kiste., und Szinobach, Reif., und von Reichenberg, Hofopernsänger, Wien. — Siegel, Hofmann und Lorenz, Opernsänger, Klagenfurt. — Guttman, Kfm. und Befesj, Reif., Budapest. — Proileggi, Parezo. — Jagar, Dobje. — Pfoh, Director, Nagy-Szlabos. — Raßmanhuber, Fabrikbesitzer, f. Schweste und Harner, Directorin, Billaeh. — Neuscheller, Privat und Kbnig, Graz. — Schwab, Privat, St. Marein. — Spintre, Gottschee. — Grinter, Laibach. — Kohn, Reif., Prag. — Kirchner, Concertsänger, Berlin. — Kofec, Priester, Kirchheim. — Aljash, Pfarrer, Dobje. — Hofbauer, Verwalter, Oberburg. — Raden, Gerichts-Adjunct, Laas. — Razborzel, Dechant, Belbes. — Aljancic, Pfarrer, Dobrava. — Fijcher und Holcelsj, k. und k. Generalmajor, Stein.

Verstorbene.

- Im Spitale: Den 25. März. Andreas Oblak, Arbeiter, 58 J., Lungentuberculose. Den 26. März. Maria Brajar, Inwohnerin, 60 J., Herzfehler. Den 27. März. Heinrich Klnar, Bettelasträger, 48 J., Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 28. 7 U. Mg., 2 » N., 9 » Ab.

Herrlicher Tag, klare Mondnacht. — Das Tagesmittel der Temperatur 1.4°, um 4.7° unter dem Normale.

Advertisement for Gričar & Mejač. Text: Für die Feiertage! Reizende Neuheiten in Frühjahrs-Umhüllen, Pellerinen, Jaquets, Costümen, Regenmänteln, Blusen in grösster Auswahl neu angelant bei Gričar & Mejač (vorm. M. Neumann) 1407 3-1 Laibach, Elefantengasse 11.

Advertisement for insurance. Text: Ausweis über den Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 28. Februar 1893. Versicherungsumsatz: I. Gebäude-Abtheilung: 102.295 Teilnehmer, 238.921 Gebäude, 157.660.242 fl. Versicherungswert. II. Mobiliar-Abtheilung: 17.474 Versicherungsheine, 49.118.747 Gulden Versicherungswert. III. Spiegelglas-Abtheilung: 403 Versicherungsheine, 97.665 fl. Versicherungswert. Schäden: I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 47 Schadensfällen 15.824 Gulden 72 fr. Schadenvergütung, pendent für 4 Schadensfälle 2232 fl. 26 fr. Schadenssumme. II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 15 Schadensfällen 3368 Gulden 71 fr. Schadenvergütung, pendent für 1 Schadensfall 1400 fl. 56 fr. Schadenssumme. III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 7 Schadensfällen 294 fl. 50 fr. Schadenvergütung, pendent für 2 Schadensfälle 36 fl. Schadenssumme. Reservefond mit 31. December 1892: 1.709.998 fl. 48 fr. Graz im Monate März 1893. (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Course an der Wiener Börse vom 28. März 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Zum Ein- und Verkaufe von Wertpapieren, sei es effectiv oder zu Speculationszwecken, empfehlen wir wärmstens

BANKHAUS LUDWIG THALBERG

Wien IX., Hergasse 4 (Eigenthümer des im V. Jahrgange erscheinenden, anerkannt bestredigierten Journal „Neueste Nachrichten“).

Außer einer Provision von fl. 2.50 per Börsenschluss (25 Stück) werden keinerlei Spesen berechnet. Probenummern der „Neuesten Nachrichten“ gratis und franco. Auf briefliche Anfragen werden Auskünfte sofort ertheilt.

Soeben erschienen: Wienerstadt

Lebensbilder aus der Gegenwart. Geschildert von Wiener Schriftstellern, gezeichnet von F. v. Myrbach.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung, Laibach, Congressplatz.

Für Ostern empfiehlt Rudolf Kirbisch, Conditor

Laibach, Congressplatz: Feinste Oster-Attrapen, Oster-Eier, Oster-Confete, feinste Bonbons.

Hotel „Elefant“

Heute Mittwoch den 29. März Gesangs-Soirée

des Wiener Gesangskomikers Franz Maier, der besten Liedersängerin Wiens Frl. Elise Hofer.

Kanzlist

versiert, beider Landessprachen vollkommen mächtig, wird aufgenommen in der Advocatskanzlei des Dr. Gottlieb in Gottschee.

Ein Conditor

mit der Promünzen- und Rooks-Drops-Erzeugung vertraut, findet sofort Aufnahme. Nähere Auskunft in der Administration dieser Zeitung.

Crucifixe

zum Stellen und zum Hängen sowie Kapellen u. Weihwassergefäße mit Bildern und Statuen, feinst aus Holz geschnitten.

Fr. Stampfel in Laibach

(1410) Congressplatz, Tonhalle. 4-1

Advertisement for Frühjahrs-Anzüge, Frühjahrs-Ueberzieher, Frühjahrs-Menczikoffs, Wetter-Mäntel (Havelock), Kautschuk-Mäntel, Knaben-Anzüge, Knaben-Ueberzieher, Knaben-Menczikoffs, Kinder-Costüme.

Razglas.

Neznano kje v Ameriki bivajočemu Janezu Grandovcu iz Kompelj st. 40 se naznanja, da je France Germ iz Kompelj st. 7 zavaljo dolžnih 29 gold. 69 kr. s. p. tožbo de praes. 15. marca 1893, št. 1075, pri tem sodišči proti njemu vložil, vsled katere tožbe se je določil dan v ustno razpravo v malotnem postopku na 14. aprila 1893. l.

Oklic.

C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da je vsled rekvizicije c. kr. deželnega sodišča v Ljubljani z dne 25. februarja 1893, št. 1814, v pravdni zadevi „Kmetske posojilnice Ljubljanske okolice v Ljubljani“ (po dr. Tavčarji) proti Matiji Galiču, zamrlemu posestniku iz Šujce, oziroma neznanim njegovim naslednikom, radi 500 gold. postavilo umrlega zapuščini Valentina Galiča, posestnika na Šujci, kuratorjem ad actum, ter mu vročilo plačilno povelje c. kr. deželnega sodišča v Ljubljani z dne 11. februarja 1893, št. 1426, in pod odlokem z dne 25ega februarja 1893, št. 1814.

Einladung zu einer freundschaftlichen Besprechung

der Gastwirte, Kaffeesieder, Ausköße und Brantweinverschleisser behufs Feststellung der für die Genossenschafts-Generalversammlung am 6. April d. J. aufzustellenden Candidaten. Die Besprechung findet im Gasthause zum Kaiser von Oesterreich am Donnerstag den 30. März, nachmittags 3 Uhr, statt.

MAGGI'S Suppenwürze

erhöht überraschend den Wohlgeschmack der Suppen. Zu haben in Fläschchen zu 45 kr. bei J. Buzzolini.

Couffriert

(Fächerplissé) wird jeder Stoff und Spitzen bis zu einem Meter Höhe: Triesterstrasse Nr. 6, III. Stock, Thür Nr. 17. (1239) 5-5

Alfred Gericke, Wien, Liebenberggasse 7.



Ueber 1000 Preise 1892 gewonnen. (1088) Preislisten gegen 10 kr.-Marken. 20-6 Alle Bicyclereparaturen billigst.

Marsala-Florio

Marke S. O M., bester italienischer Dessertwein, wird von den Aerzten als kräftigendes Mittel für Schwächlinge, Kranke und Reconvalescenten empfohlen. Eine Flasche fl. 1.

Apotheke Piccoli, „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse. Auswärtige Aufträge werden umgehend per Post gegen Nachnahme des Betrages effectuirt.